

Die plötzliche Angst vor Verweltlichung

Die letzte Klosterfrau in Wonnenstein hat den Melissengeist aus der Flasche gelassen und er scheint sich nicht mehr einfangen zu lassen – oder wie sich eine Empörung Luft gemacht hat, die etwas spät kommt.

Tommaso Manzin

Die geplante Um- und Zusatznutzung des Klosters Wonnenstein schlägt hohe Wellen – weit über den Alpstein hinaus. Eigentlich seltsam. Zumal es unserer Gesellschaft sonst nicht säkularisiert und profan genug zu- und hergehen kann und gläubige Christen eher etwas belächelt werden – ganz zu schweigen von klösterlichen Gelübden oder Ähnlichem.

Auch der Auslöser des überwältigenden medialen Echos verwundert: Die Interessengemeinschaft (IG) «Das Kloster Wonnenstein gehört den Frauen». Medientechnisches Gespür muss hier schon bei der Namensgebung im Spiel gewesen sein, dürfte der Einsatz für Frauen sonst nicht unbedingt zuoberst auf der Agenda im Umfeld der IG-Gründungsväter stehen, dem ehemaligen Innerrhoder Säckelmeister Sepp Moser und Giuseppe Gracia, Ex-Sprecher des Bistums Chur.

Die IG brachte sich vor wenigen Tagen an einer Veranstaltung gegen den Verein Kloster Wonnenstein in Stellung, der das Kloster besitzt und von Altherren der HSG-Studentenverbindung Bodania getragen

wird, die politisch ebenfalls katholisch orientiert sind. Die IG fordert, Wonnenstein soll ein Frauenkloster bleiben. Der Verein Kloster Wonnenstein ist dagegen offen gegenüber anderer Gemeinschaften und will auch kommerzielle Teilnutzungen in den Gebäudekomplex integrieren. Anders gesagt: Eine dezidiert katholisch-konservative IG wirft einer ebenfalls katholisch geprägten Gemeinschaft den spirituellen Ausverkauf einer Kapuzinerinnengemeinschaft vor, die noch aus einer einzigen Ordensfrau besteht.

Die Posse könnte den Titel tragen: «Heiliger als du». Bemerkenswerterweise stiess dabei das Narrativ der konservativeren Strömung in den Medien nicht auf Ablehnung, sondern auf ungewöhnlich viel Verständnis.

Unwiderstehlich

Hand aufs Herz: der mediale Appeal liegt in der Figur von Schwester Scolastica, die auch Stoff für einen Roman und jedenfalls ein Musical hergäbe: Ganz allein in einem (allerdings immerhin beheizten) über sechshundertjährigen Kloster gemäuer will sich die letzte Ordensfrau den neuen Machthabern nicht beugen, schwört jeder Form von Kommerzialisierung ab, widersetzt sich dafür auch dem eigenen Orden, der die 78-Jährige aufgefordert hat, das Kloster zu verlassen, und bietet der undemokratischen Obrigkeit in Rom die Stirn.

Dass der St.Galler Bischof Markus Büchel sowohl Ehrenmitglied der Studentenverbindung Bodania ist als auch

geistliche Oberinstanz des Klosters, hilft in dieser David-gegen-Goliath-Geschichte natürlich nicht: Ein klarer Interessenkonflikt, lautet die Blitzdiagnose.

Die «zwei Hüte» des Bischofs

Eigentlich wird hier aber behauptet, was zunächst einmal zu untersuchen wäre: dass nämlich die Interessen des Vereins und der darin bestimmenden Bodaner jenen des Klosters zuwiderlaufen. Dazu müsste man zuerst einmal wissen, was denn die Interessen der Bodaner sind – und wer dies entscheidet. Beim Kloster hat die Ordenskongregation in Rom ein Wort mitzureden.

Wenn die IG schreibt, es sei «ein klarer Interessenskonflikt, wenn der Bischof seine geistliche Autorität gegenüber Ordensschwestern dazu braucht, ein Kloster in den Besitz eines Vereins zu überführen, der von einem weltlichen Männerbund kontrolliert wird, in dem der Bischof selber Mitglied ist», dann schreibt sie eigentlich, der Bischof habe ein persönliches Interesse, dass das Kloster von einem weltlichen Männerbund kontrolliert werde. Doch warum sollte er? Aus Machismus? Aus Chauvinismus? Warum?

Die bischöfliche Macht wird hier mit einem fast schon durchtriebenen Gestaltungswillen aufgeladen, mit einem geheimen Spielplan im Hintergrund, in dem eine Art Loge mit Bischof Markus Büchel an der Spitze die Strippen zieht – nur das Motiv bleibt im Plot dieses Komplotts lei-

der schleierhaft. Die Sachlage präsentiert sich etwas nüchterner betrachtet nämlich weniger filmisch: Ein Verein wurde gegründet, der das Kloster erhalten will, ob mit männlichen oder weiblichen Ordensleuten. Hinter diesem Verein stehen Mitglieder der Bodania und dabei handelt es sich um Männer – das war's. Oder aber die IG spielt auf andere mögliche Vorteile an, etwa finanzielle. Diese sind aber eben offenbar gerade nicht möglich, weil die Vereinsmitglieder bei der Auflösung nichts vom Vermögen des Klosters erhalten würden.

Der Auftritt des Bischofs auf vermeintlicher «Käufer- und Verkäuferseite» ist im Nachhinein sicher unglücklich. Es leistet genau jenen Vorstellungen von Mausehelei Vorschub, gegen die sich der Verein jetzt wehren muss. Und man hätte wissen können: Ein St.Galler Bischof in einer HSG-Bruderschaft, der womöglich die Kommerzialisierung eines Klosters in seiner Obhut vorantreibt – das ist der Stoff, aus dem Ostschweizer Verschwörungsträume gemacht werden. Dennoch kann man nicht einfach reflexartig und polemisch einen Interessenkonflikt ausrufen, wenn jemand «zwei Hüte» anhat. Auch wenn der eine Hut die Mitra ist, steckt der Teufel wie so oft im Detail.

Nicht aufzuhalten

Entscheidend ist aber der Rahmen, den die Polemik um die Rettung des Klosters Wonnenstein – mit oder ohne Männer – seltsamerweise zu sprengen vermocht hat, und der sie aber augenblick-

lich redimensioniert, sobald man ihn sich wieder vergegenwärtigt: Es geht um den seit Jahrhunderten fortschreitenden Megatrend der Säkularisierung, der die Klöster in unseren Breiten schon sehr lange ausbluten lässt und die Kirchenbänke leert, ohne dass das jemanden vor allen in jüngerer Vergangenheit skandalisiert hätte. Bereits seit der Französischen Revolution Ende des 18. Jahrhunderts wurden auf dem ganzen Kontinent Klöster geschlossen (unter anderem jenes von St.Gallen). Die Entzauberung der Welt in den letzten gut zweihundert Jahren tat den Rest. Und wie lange auch Marketing und Umtriebigkeit in die einst stillen Klostergärten Einzug gehalten haben, weiss jeder, der noch die TV-Spots für Klosterfrau Melissengeist in Erinnerung hat oder die Kartause Ittingen kennt, die trotz Restaurant, Klostershop und Seminarräumen noch immer ein Ort ist, der zu inspirieren vermag.

Teure Renovation

Wenn es dem Verein Kloster Wonnenstein wider diesen sozusagen säkularen Säkularisierungstrend gelingen sollte, das Kloster wieder mit Klosterfrauen oder -brüdern zu füllen, wäre das schon mehr, als sich alle, die letztlich am Wohl des Klosters interessiert sind, erhoffen könnten. Dass der Verein neben den Unterhaltskosten auch die gegenwärtige Renovation in Millionenhöhe ermöglicht, scheint in der allgemeinen Empörungsbewirtschaftung ebenfalls vergessen gegangen.